

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“

Druckerei-Ges. gegründet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

13 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatthaus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: Mt. 1.- monatlich, Mt. 8.- vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Belegkarte. Mt. 4.00 vierteljährlich durch alle deutschen Verleger, außerdem durch die Auslandskorrespondenten. Bezugs-Belegkarte ordnen außerdem entgegen. In Wiesbaden die Spezialdruck-Veranstaltung 19. sowie die Ausgabekarten in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die dortigen Ausgabekarten und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Reiner Anzeiger“ in runderlicher Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für örtliche Reklamen; 2 Mt. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, Drittel und Viertel Seiten, vorausbezahlt, nach besonderer Berechnung. Bei wiederholter Aufnahme besonderer Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechend Nachschlag.

Einzelnen-Kaufmann: Für die Rhein- und Mosel-Region bis 12 Uhr mittags; für die West- und Ost-Region bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lützow 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Freitag, 2. Februar 1917.

Abend-Ausgabe.

Nr. 60. • 65. Jahrgang.

Unsere Repressivmaßregel.

♣ Berlin, 1. Februar.

Harte Wissen gibt es zu fauen, wir müssen erwürgen oder sie verdauen! Diese Goethesche Weisheit gilt für uns wie für unsere Gegner. Nicht als ob wir ihnen das Ermürigen zugehört hätten. Wir haben immer wieder betont und haben es durch die Tat, haben es erst unlängst durch unser der Großmut des Siegers entspringendes Friedensangebot bewiesen, daß wir es auch in diesem und aufgezogenen Kriege nicht auf die Vernichtung unserer haßerfüllten Gegner, sondern nur auf die Sicherung unseres Bestandes, unserer Zukunft abgesehen haben. Aber die hohnvolle Ablehnung unseres Friedensangebotes hat uns erneut gezeigt, wessen wir uns von unseren Feinden zu versehen haben, und jetzt, da sie nicht den Frieden, sondern die Fortsetzung des blutigen, des mörderischen Krieges wollen, soll es noch mehr als bisher hart auf hart gehen, wollen wir ihnen und vor allem unserem erbittertsten Gegner England noch härtere Wissen vorsetzen, die sie nicht verdauen werden.

Dazu sollen uns unsere U-Boote verhelfen, und wir werden es mit gutem Gewissen ertragen, wenn uns die Presse der Alliierten aus Anlaß des jetzt angekündigten unbeschränkten U-Bootskrieges wieder einmal nach berühmten Mustern Unmenschlichkeit und dergleichen vorwerfen sollte. Sie haben es nötig. Wenn England, das unter Geheiß seiner Trabanten den Krieg nicht, wie das früher üblich war, gegen die bewaffnete Macht, gegen Heer und Flotte, sondern zugleich gegen die gesamte Zivilbevölkerung, gegen Frauen und Kinder, Greise und Kranke, führt, wenn England, das den Krieg mit den Waffen durch den Hungerskrieg, durch die Hungerblockade ergänzt hat, sich über Völkerrechtsbruch und Unmenschlichkeit beklagt, so gleicht es dem Dieb, der, um die Aufmerksamkeit von sich auf andere abzulenken, „holtet den Dieb“ iärie.

Wie alle unsere Maßnahmen in diesem Kriege, so bedeutet auch der jetzt eingeleitete unbeschränkte U-Bootskrieg lediglich eine Repressivmaßregel, in diesem Fall sogar eine unmittelbare. Am 27. Januar hatte eine Note der britischen Regierung die Blockierung der deutschen Nordseebuchth einschließlich eines Teiles von Dänemark und Holland angekündigt, womit übrigens der erste, ganz unerhörte Fall der Blockade einer kriegführenden Macht gegen Neutrale gegeben war. Das mögen die Neutrale mit sich und unseren Gegnern abmachen. Wir aber haben auf diese Ankündigung des gegen uns gerichteten verschärften Hungerskrieges mit dem Mittel geantwortet, welches England erfunden und zuerst in Anwendung gebracht hat, nämlich mit der Kriegsgebiets-erklärung. Entsprechend dem Vorgehen unserer Gegner haben wir die auf den Karten in der vorliegenden Ausgabe angegebenen Meere um England und Frankreich und das Mittelmeer mit Ausnahme einer für den Verkehr mit Griechenland bestimmten Fahrstraße als Sperrgebiet erklärt. Wir verfahren dabei so rücksichtslos wie möglich, indem wir den jetzt in feindlichen Häfen liegenden neutralen Schiffen eine Frist für die Rückfahrt gewähren und einem amerikanischen Passagierdampfer sogar einmal wöchentlich freie Fahrt nach Falmouth Gewähr leisten, wenn die amerikanische Regierung uns dafür garantiert, daß das Schiff keine Vorräte führt. Im übrigen aber: Neutrale sind gewarnt!

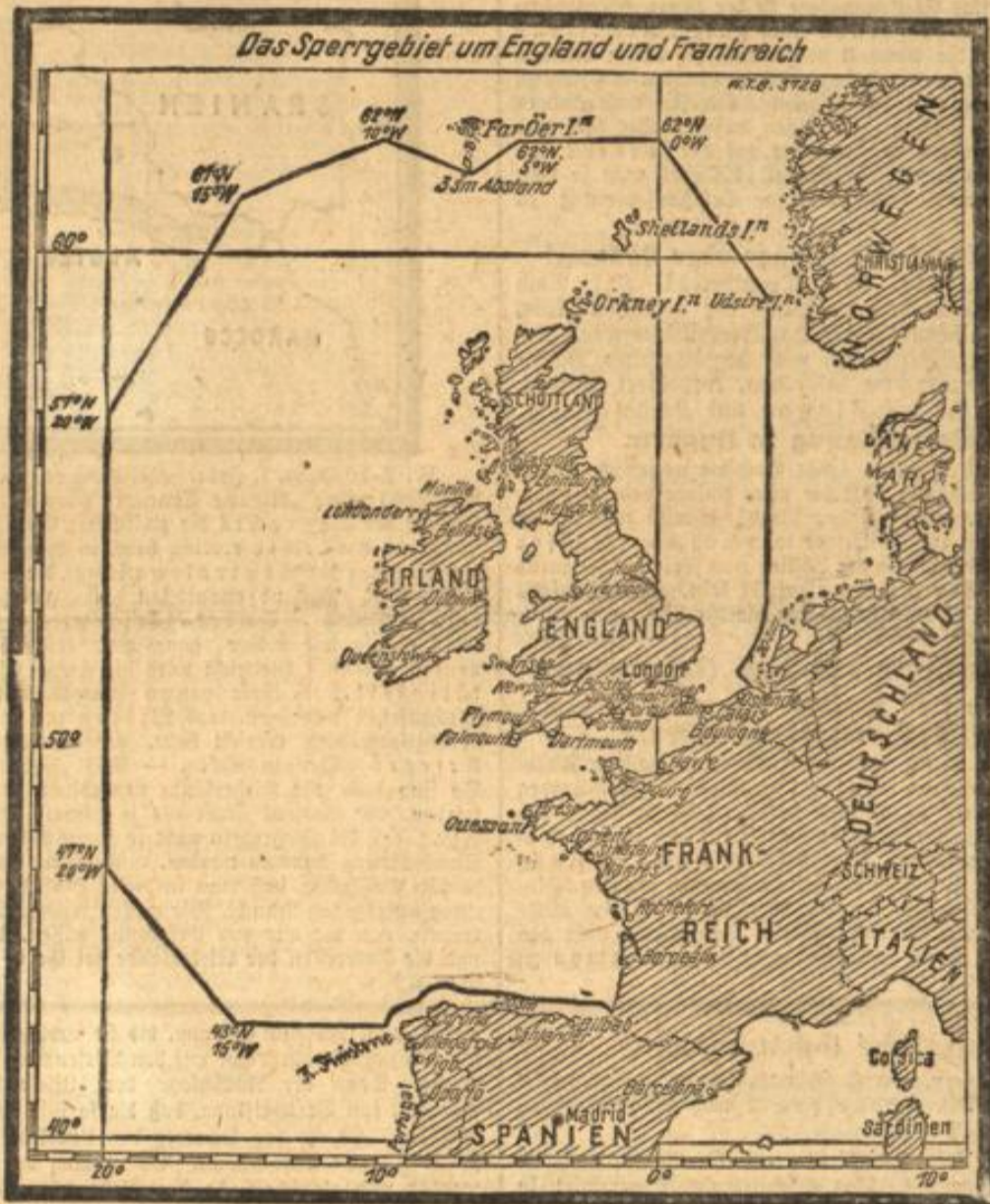
Eigentlich sollte kein Zweifel darüber sein, wie die Neutrale sich zu dieser unserer Ankündigung stellen, denn wir muten ihnen weit weniger zu, als es die Alliierten getan haben und tun. Jene haben die Neutrale rücksichtslos bevormundet und vergewaltigt, haben sie von allem Verkehr abgeschnitten, haben ihren Handel unter britische Vormundschaft gestellt. Wir verlangen nur, daß die Neutrale das, was die Alliierten in diesem Kriege als Konterbande ausgegeben haben, auch unseren Gegnern nicht liefern. Wenn Präsident Wilson sich für die Freiheit der Meere begeistert, so kann er unmöglich verlangen, daß wir sie gelten lassen und unsere Gegner dies nicht tun. In Wahrheit kämpfen auch unsere U-Boote für die Freiheit der Meere, indem sie Englands Seetransporte zu brechen suchen.

Und es wird ihnen gelingen, das sind wir gewiß. Die von unserem Admiralstab veröffentlichte Statistik, wonach seit Kriegsausbruch unsere Seekampfmittel rund 4 1/2 Millionen Tonnen Schiffsraum vernichtet haben, was für England allein den Verlust von fast 15 Prozent seiner Handelsflotte bedeutet, zeigt, daß wir im Gegensaß zu den Alliierten, die sich an Reden und Beschlüssen auf Konferenzen berufen, in der Lage sind, unseren Ankündigungen nachdrückliche Taten folgen zu lassen. Die englischen Pressstimmen zeigen denn auch, daß man in Britannien ahnt, was ihm bevorsteht. Die Engländer haben sich am Weltkrieg beteiligt, weil sie darauf

vertrauten, daß die Isolierung durch ihre insulare Lage sie davor schützen werde, den Krieg an eigenen Leibe zu spüren. Jetzt soll — das ist unsere feste Hoffnung, unsere feste Überzeugung — gerade diese „splendid isolation“ ihnen zum Verderben gereichen. Jetzt werden unsere U-Boote den Engländern erst so recht gründlich zur intimen Kenntnis des Krieges verhelfen, in den sie vom vermeintlich sicheren Port die Welt hineingeheut haben. Und auf diesem Wege hoffen wir, uns nicht dem „Frieden ohne Sieg“, wohl aber dem Siege und damit dem Frieden zu nähern.

der aberwähnten und freudhaften Kundgebung des Verbandes nicht jedes ihr zu Gebote stehendes Mittel ergreife, um das Ende des Krieges zu beschleunigen, den der Verband, ausichtslos, nur weiterfährt, weil seine Leiter, in unerfüllbare Versprechungen verkerret, sich vor Friedensverhandlungen fürchten. Jetzt beahmt mit dem ungebundenen Taucherkrieg ein neuer Abschnitt des Krieges, und mit begeisteter Zustimmung begrüßen alle Deutschen diesen Entschluß, der nach reiflicher Erwägung auf Grund der Gutachten der maßgebenden Sachautoritäten, im rechten Augenblick und mit ausreichenden Kräften begonnen wird.

Die „Leipz. Reichs. Nachr.“ betonen, die Ankündigung dieses U-Bootskrieges ist unserem Heer an allen Fronten, wie unserer Bevölkerung daheim, die die Folgen des englischen Hungerskrieges am eigenen Leib spürt, eine Gewähr, daß



Die einmütige Zustimmung der deutschen Öffentlichkeit.

Weitere deutsche Pressstimmen.

Für die Ausfassung der „Reich. Ztg.“ ist folgende Leitartikel-Stelle charakteristisch: Mit der Achtung, die einem nach langer Gedankensarbeit und sorgenvoller Erwägung gefassten Entschlusse der mit furchtbarer Verantwortung belasteten Leiter unserer Reichspolitik zukommt, nimmt das deutsche Volk ihre Entscheidung auf, mit festem Vertrauen auf den guten Ausgang unseres Kampfes, aber auch mit dem Ernst, den eine solche Entscheidung und den die Stunde gebietet. Wenn gewisse Gruppen und Parteien bei uns die jetztige Ankündigung mit gerechtfertigtem Jubel empfangen sollten, weil sie den „rücksichtslosen“ Seekrieg längst verlangt hätten und die Reichsregierung ihnen endlich ihren Willen getan habe, so sei diesen Leuten wider ihr Wort noch ihr Triumph geredet. Selbst wenn der Beurteilung nicht bestimmte äußere Schranken gezogen wären, so würde sich, wie und scheitern will, freies Lob so wenig gegnere wie dreister Tadel. Denn wer traut sich zu, den ganzen ungeheuren Komplex von Tatsachen, Wahrscheinlichkeiten und Zukunftserwartungen nach nur oberflächlich mit derselben Klarheit zu überblicken, wie die wenigen auf hoher Warte stehenden Männer, die der Entschlusse gefasst haben und dafür vor ihrem Volke und vor der Geschichte haften? Mit Recht hat der Reichskanzler daran erinnert, daß niemand vor dem Ernst des Schrittes, den wir tun, die Augen verschließen könne.

Im „Düss. Kur.“ heißt es: Wir können ruhig alle Folgen des ungenannten U-Bootskrieges auf uns nehmen. Alles, was ungenannte Neutrale verlangen können, ist gegeben. Wer mehr verlangt, zeigt, daß er nicht seine Rechte wahren will, sondern unbeschränkt dem Feinde zu Hilfe kommt. Jetzt gibt es keinen Halt mehr. Es geht aus! Ganz! Mit Freuden sehen wir alle unsere Kräfte ein: Durch zum Sieg!

Die „Reich. Ztg.“ beginnt ihre ersten Ausführungen zu dem entscheidenden Schritt unserer Reichsleitung mit folgenden Worten: Endlich ist die Zeit gekommen, da England die richtige Antwort auf sein dem Völkerrecht höhnrührendes Urannahmen, Deutschland durch Hunger zur Unterwerfung zu bringen, gegeben werden kann. Die deutsche Regierung spricht in ihrer Note das rechte Wort: Vor ihrem Gewissen, vor dem Volk und vor der Geschichte steht sie es nicht verantworten können, wenn sie nach

es Rücksichten und Sentimentalitäten für uns nicht mehr gibt. Wir und unsere in Not und Gefahr erprobten Verbündeten treten damit allein der ganzen Welt entgegen, nicht als Eraberer, sondern als Verteidiger dessen, was zwei Jahrtausende unserer Geschichte in sich schließen, als Schützer der Zukunft unseres Volkes und seiner Bundesgenossen. Groß und gewaltig, ja niederdrückend ist und bleibt die Verantwortung, unser Geschick und unsere Hoffnungen dem Erfolg und der Handhabung dieser einspartigen Waffe anzuvertrauen, in der noch zu Beginn dieses Krieges unsere Gegner uns weit voraus zu sein meinten.

Die „Allg. Volkstg.“ geht auf die Geschichte des U-Bootskrieges und seiner Benennungen zu, dabei mit tiefer Dankbarkeit und harter Reue des Großadmirals Tirpitz gedenkt, um fortzuführen: Nicht um Verwirre zu erheben und alte Wunden aufzuwickeln, lesen diese Tatsachen wiederholt. Er beweisen, daß heute, wo der U-Bootskrieg unbeschränkt wieder begonnen wird, alle führenden Männer von Tirpitz bis Capelle, von Falkenhayn bis Hindenburg und Ludendorff einzig geworden sind in der Herbeiführung des unbeschränkten U-Bootskrieges. Diese Tatsache ist um so bedeutungsvoller, als seit zwei Jahren die Kopf- und Scheide-mann und andere unverantwortliche Größen im Lande herumreisen, die U-Bootskrieg vor den Volksmassen diskreditieren und den U-Bootskrieg als Utopie für Deutschland hinzustellen suchen. Nicht die, welche an die Seite von Tirpitz, Hoff, Bodemann, Capelle, Hindenburg und Ludendorff traten, sollten etwas vom U-Bootskrieg wissen und verstehen, sondern nur die Leute, welche beim amerikanischen Vorkriegs-Tischreden hielten.

An anderen Stellen des gleichen Leitartikels wird bemerkt: Der U-Bootskrieg von heute ist so wenig wie der U-Bootskrieg, den der Chef des Admiralstabes am 5. Februar 1915 angekündigt hatte, ein Vergewaltigungskrieg. Er ist einfach die rechte Ausnutzung einer Kriegswaffe, welche deutscher Erfindungsgeist im Besitz zu einer schon überlegenen Vorkriegsleistung ausgearbeitet hat, wie sie keiner unserer Feinde erreicht hat. ... Trotz aller Einschränkungen des Verbrauches und trotz aller Organisationsmaßnahmen wird England, das im Munitionskriegem gewaltig geschlagen hat, seine Fabriken aus der Erde stampfen können, welche ihm Weizen, Getreide und Fleisch schaffen. Weizen, Getreide und Fleisch und was sonst zum Leben gehört, muß es auf dem Seewege

den. Dasen Weg zu verpacken, ist die Aufgabe unseres unerschrockenen U-Bootskrieges. Der unerschrockene U-Bootskrieg wird so das Machtmittel zur Entlastung unserer angeschlagenen Kraft. Die Marine vollbringt sie im Vollgefühl ihrer Kraft. Die wirtschaftlichen, politischen und militärischen Voraussetzungen für sein Gelingen sind auch recht günstig. Erst wagen, dann tragen. Die Zeit des Wagens ist vorüber, die Zeit des Tragens hat begonnen. Glückselig unserer U-Boote, zum herrlichen Siege über Englands brutale Willkür und Tadel.

Die „Ab-Welt. Sig.“ schreibt: Wir sind sicher, daß dieser ungemein bedauerliche Schritt bei den leitenden Männern in Berlin die ernstlichen Erwägungen ausgelöst hat. Es ist ein Schritt von großer Verantwortung, es ist aber ein notwendiger Schritt. Und wir sind weiter der Überzeugung, daß das deutsche Volk heute geschlossen wie ein Mann hinter seiner Regierung steht, daß es heute wirklich keine Parteien und keine Richtungen mehr gibt, sondern nur noch einen einzigen, allgemeinen Willen zum Sieg. Wir können nicht umhin, die deutsche Note ein Meisterwerk aufrichtiger und weitblickender Diplomatie zu nennen.
Ist es nicht so, ob Wilson den christlichen Willen hat, neutral zu sein, oder nicht. . . .

Ein Wort des Admirals Scheer.

Admiral Scheer sagt im „B. L. A.“: Mein Spruch lautet: Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser! Wer wagt es, jetzt noch daran zu zweifeln. Mag der britische Seefleete auch noch so sehr die Zähne fleischen, wir müssen und wollen ihm schonungslos zusehen, bis freie Bahn auf dem Meer erstritten ist.

Unser Entgegenkommen gegenüber Amerika.

— Berlin, 2. Febr. (Ab.) Die „Germania“ schreibt: Die Amerikaner werden billigerweise nicht sagen können, daß wir ihnen das Verständnis für unsere Lage und Haltung nicht nach Kräften erleichtert hätten. Nach Ausweis der Denkschrift über die neue Kriegsführung zur See haben wir ihnen aus freien Stücken im wesentlichen die Zugeständnisse für den notwendigen Verkehr mit Großbritannien zugesichert. Es ist geschehen, was geschehen konnte, ohne unsere Lebensinteressen zu kurz kommen zu lassen. Darum sehen wir auch Americas Stellungnahme zu der neuen kriegspolitischen Situation mit der Ruhe eines guten Gewissens entgegen. Fällt die Antwort von drüben in einem anderen Sinne aus, als wir es mit bestem Recht glauben erhoffen zu dürfen, werden wir es zu unserem Leidwesen nicht ändern können und uns daran zu schiden wissen. Wir sind und bleiben den Amerikanern gegenüber von der loyalsten Gesinnung, die und immer befehlt hat, die aber nicht so weit gehen kann, ihre Wünsche bis zur Selbstaufopferung zu erfüllen.

Ohne Rücksicht auf Flagge oder Ladung!

Br. Haag, 2. Febr. (Fig. Drahtbericht. Ab.) Nach Meldungen aus Madrid geht aus der deutschen Note, welche der spanischen Regierung überreicht wurde, hervor, daß alle Schiffe, die nach der deutschen Warenliste Waren befördern, torpediert werden, ohne Rücksicht auf Flagge und Ladung.

Die Befriedigung in Ungarn.

Br. Budapest, 1. Febr. (Ab.) Auch die ungarische Presse drückt ihre Befriedigung über die neue Anfrage des Unterseebootskrieges aus. Der „Pester Lloyd“ schreibt u. a.: Die Entscheidung im Weltkriege wird auf dem Wasser fallen. Vielleicht werde der Abstieg zum Tode des Friedens von namenloser Trauer erfüllt sein, aber jedenfalls werde er viel länger sein als der blutige Aufstieg.

Die Aufnahme bei den Neutralen.

„Die Neutralen werden sich nicht in den Konflikt hineinziehen lassen.“

— Berlin, 2. Febr. (Ab.) Von einer den hiesigen Diplomaten der europäischen neutralen Staaten nahestehenden Seite ist der „L. A.“ in die Lage versetzt, folgende Auffassung zu berichten: Die Neutralen werden sich nicht in den Konflikt hineinziehen lassen. Das Schicksal Rumäniens ist besonders für die kleineren Länder zu sehr reich gewesen. Hinsichtlich der Vereinigten Staaten berechtigt eines vor allem zur Überzeugung, nämlich daß Amerika Deutschland nicht den Vernunft machen kann, sein Wort zurückergeben zu lassen.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 1. Febr.: „Othello“. Trauerspiel in 5 Akten von W. Shakespeare nach der Übersetzung von Schlegel-Tied.

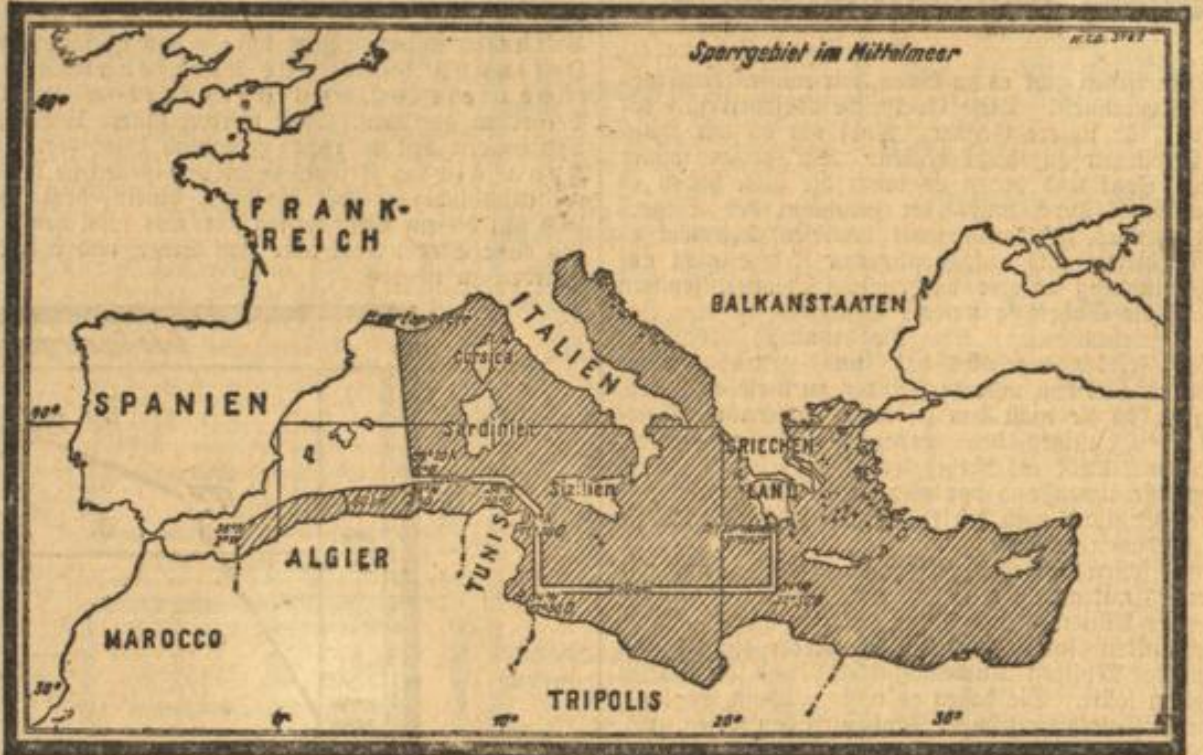
Der gestrige Abend bedient einen besonderen Platz im Buch der Erinnerung! Das erschütternde Trauerspiel in neuer Ausstattung, das Werk selbst durch kluge Striche, durch Zusammenziehen mancher Bilder, Umlegen der Szenen auf größere Einheit gebracht, jede ermüdende Länge vermieden, und schließlich Herr Oberth als Othello. . .

Genau Faktoren, die zusammenwirkten, den Abend zu einem untergezeichneten zu machen.

Herr Overth zog das Interesse, das ihm schon durch die Dichtung gebührt, die ihn in den Mittelpunkt stellt, durch sein edles schwingendes Spiel ganz auf sich. Er stand vollständig über seiner riesigen Aufgabe, zeichnete den Rahmen mit großen, klaren Strichen und blieb in jedem Augenblick glaubhaft. Er war ein königlicher Mohr, dem man die oblige Geburt ansah und anmerkte. Nichts Händliches, Unterwürfiges, als er vor die Senatoren im herzoglichen Palast trat. Keine Furcht, kein Gefühl, als Farbiger weniger zu gelten als die Weißen. Im Gegenteil, ein freier, froher Mann, der sich einer Würde, seines Könnens wohl bewußt war, der sich den anderen gleichberechtigt fühlte. Ein gutmütiges Lachen, da Prokoptio ihn der Zoukerei seiner Tochter gegenüber beschuldigt, durch jedes Wort Klingt Freude, ja, sogar ein wenig Eitelkeit, Desdemona erachtet zu haben. Ein großes harmloses Kind. Nur in der wilden Bewegung, mit der er Desdemona in die Arme nimmt, als sie vor dem Senat erscheint, eine Andeutung, daß in dem großen Kind ein reizendes Tier schlummert. Und immer noch ein arglos-froher Mensch, da die Gattin für Cassio bittet, trotz Jago's eifrem Bistropfen: „Da — das gefällt mir nicht!“ Wieder das gutmütige Lachen, als Desdemona Cassio wegen weiter in ihn dringt und den Tag der Versöhnung wissen will. Er liebt das kleine weiße Tierchen, er wird ihm den Willen tun. Dann aber fängt das Gift an zu wirken, langsam, ganz langsam. Nimmt ihm brennend und schmerzhaft durch das Blut, bei Jago's erneutem Bistropfen. Und die ersten Worte tren jetzt erst ihre Wirkung. Was gefällt Jago nicht? Je weiter Jago spricht, desto mehr stellt sich die mächtige Gestalt im

Holländische Besorgnisse.

W. T. B. Amsterdam, 1. Febr. Die „Lijp“ schreibt in einem Leitartikel über den verschärften Unterseebootskrieg: Unsere Regierung sieht sich sehr großen Schwierigkeiten gegenüber. Es ist zwar richtig, daß den Neutralen die Gebiete vorher bezeichnet wurden, in denen Deutschland sich der Unterseebootskraft bedient, ebenso wie England es bei der Abschließung der deutschen Fucht tat. Aber das vor Deutschland für gefährlich erklärte Gebiet ist viel ausgedehnter und umfaßt die Route von Grob-schiffahrtslinien, und außerdem ist die Unterseeboots-gefahr unendlich viel größer als die Gefahr der englischen Minensperre. Außerdem steht zu befürchten, daß auch das freigegebene Seegebiet nicht ganz ungefährlich sein wird. Die Erklärung des deutschen Gesandten an unsere Regierung, daß die deutsche Regierung bereit ist, besondere Vorkehrungen zu treffen, um den Post- und Passagier-verkehr zwischen Holland und England auf der Linie Vlissingen-Southwold zu schonen, nützt unseren holländischen Schiffen, die mit Frachten an unsere Regierung, zum Beispiel aus Amerika kommen und in England bunkern müssen, nichts. Unsere Lebensmittelversorgung ist in Frage gestellt, und unser Volk wird den Ernst der Zeit vermutlich noch stärker zu fühlen bekommen als bisher.



W. T. B. Haag, 1. Febr. (Meldung des Haager Störreip-Bureaus.) Der „Nieuwe Courant“ schreibt, daß auf dem Gebiete des Seerechts die zivilisierte Welt jetzt einen Zustand von Anarchie erreicht habe, in dem ebensowenig auf die Stimmen der Neutralen wie auf die des Rechts gehört werde. Holland erwartete die größten wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die es aber vielleicht ebenso wie bisher ganz oder teilweise überwinden können. Vielleicht wird die äußerste Gewalt-tätigkeit, in ihrer ganzen Schrecklichkeit angewendet durchzuführen vermögen, was Wilson mit seiner Friedens-vermittlung nicht erreicht habe, nämlich das Ende des Krieges näher zu rücken. — Das „Vaterland“ schreibt: So sind denn die Niederlande neuerdings in die Enge getrieben, und diesmal ärger als je zuvor. Wir können nur hoffen, daß die Maßregeln nicht in ihrem vollen Umfang zur Durchführung kommen werden, und es sind verschiedene Anzeichen vorhanden, daß man in dieser Hinsicht nicht alle Hoff-nung aufzugeben braucht. Wir wollen unserer Regierung ver-trauen, von der wir aus Erfahrung wissen, daß die Würde und die Interessen der Niederlande bei ihr in guten Händen sind.

U. Rotterdam, 2. Febr. (Ab.) Die deutsche Entschliebung ist Gegenstand des allgemeinen Gesprächs in ganz Holland. Dabei tritt wieder zutage, daß die Stimmung für Deutschland in Holland in letzter Zeit bedeuten-d günstiger ist. Nur die antientfreundliche Presse wird wieder ihr lautes Geschrei erheben. Man vertraut all-gemein darauf, daß die Regierung wie bisher kaltes Blut behalten werden. Bisher liegen keine englischen Depeschen vor, ausgenommen über die Torpedierung des Dampfers „Arctik“ und die deutsche Note über die Hospitaltschiffe. „Daily News“ und „Daily Chronicle“ hoffen, Amerika werde jetzt mit Nachdruck auftreten.

Ruhige Aufnahme in Dänemark.

W. T. B. Kopenhagen, 1. Febr. Die deutsche Blockade-Note wird von der Bevölkerung verhältnismäßig ruhig auf-genommen, obwohl man sich die großen Schwierig-keiten nicht verhehlt, die dadurch für Dänemark entstehen. In der letzten Zeit waren wiederholt Gerüchte über das Be-vorstehen eines solchen Schrittes Deutschlands verbreitet. Da-her war die öffentliche Meinung in gewissem Maße darauf vorbereitet. Die Presse ist besorgt, jede übertriebene Beunruhigung von vornherein zu zer-streuen. Da die Note erst spät nachts den Redaktionen zu-

ging, konnten sie nur wenige Morgenzeitungen mit einigen Bemerkungen begleiten.

„Politiken“ schreibt u. a.: Die Note ist ein Beweis dafür, daß wir uns nun im letzten Abschnitt des Krieges befinden, von dem schon seit langem vorausgesagt wurde, daß er den neutralen Staaten die größten Schwierigkeiten bereiten werde. Leider beständig die deutsche Note in allzu hohem Maße diese Voraussage. Wäre es nicht unvernünftig, vorweg zu verkennen, daß der letzte deutsche Schritt gegen Eng-land uns eine besonders schwierige Lage bereitet? Wäre es andererseits nicht auch unrichtig, sich zu übertriebener Unruhe verleiten zu lassen? Ist es doch der Regierung bisher ge-lungen, das Land und das Volk glücklich durch den 2 1/2-jährigen Weltkrieg zu bringen, obgleich die Flammen dicht neben uns hoch emporstiegen. Nun kommen wir hoffentlich auch durch den letzten Teil des Krieges, selbst wenn er, wie erwartet, der schwerste Teil ist, sowohl für die Kriegführenden selbst wie für die Neutralen, denen die Kriegswirkungen immer näher auf den Leib rücken.

„Berlingske Tidende“ sagt, daß es im Augenblick unmög-lich sei, die Note zu übersehen, und empfiehlt, sich ruhig ab-

Gesell, duckt sich zum Sprung, bis sie unflüchlich in die Höhe schnell, sich wie ein Tiger auf den Verleumder stürzt und ihn würgt. Dann der Rückschlag, der hilflose Stummer, der Schmerz, fast Verzweiflung, daß die so rein Gegläubte falsch sein soll. Es ist der Schmerz des Unbeherrschten, der sich seiner Tränen nicht hämt. So ist auch der Ausbruch ele-mentar und glaubhaft, da der Mohr, völlig außer sich, die zarte Gattin schlägt, ihr rohe Gewalt antut, sie zu Boden schleudert. Und endlich der Furcht, zuerst durchdringt von Weh, dann grausam-mollüstig, endlich die Erkenntnis, die Wut auf Jago, der eigene Tod. Das alles war erlebt, steigerte sich zur Sinfonie urgewaltiger Leidenschaften. Dazu eine aus-drücksvolle Maske und ein Körper, den der Künstler ganz in seiner Gewalt hat, jede Muskel gehorcht ihm.

Neben dieser vollendeten Leistung verblähte das Spiel der anderen. Von Herrn Ehrens durfte, nach all den Troben seines Könnens, wohl ein besserer Jago erwartet werden. Es fehlte dieser Figur der große, einheitliche Zug. Sie ist eine schwere Aufgabe, hat der Dichter sie doch so ge-zeichnet, daß der Führender nur dem Publikum in den Monologen sichtbar wird, während das biedere Wesen, das er den anderen gegenüber zur Schau trägt, sein böses Werk gelingen läßt, ohne drangzwängt zu werden. Die Maske be-stande. Halb Nechisto, halb Akrobat, nur daß der Körper vollständig undisziplinierter erschien. Keine Geschmeidigkeit der Bewegungen, keine wirklich scharfe Herausarbeitung des Choralters. Fräulein v. Hansen war eine liebliche Desdemona, allerdings nicht von der rührenden Schönheit des hier untergezeichneten Fräuleins Gaudy, aber doch immerhin in ihrer Zurückheit ein guter Gegenpart zu dem stillen Mohren. Sie hätte wohl blonder sein dürfen und wärmer im Ton. In der großen Szene, da Othello sie schlägt, sang manches recht glaubwürdig, anderes wieder berührte nur anempfun-den und nicht empfunden. Zum Schluß in der Todeszene wieder ein paar gute Augenblicke, besonders echt die Sprache, da sie, schon halb erstickt, nur noch röchelte. Sonst aber be-rührte — trotz mancher poetischen Flüge — die Sprache mit dem sonderbaren Dialekt gerade für eine Desdemona nicht sehr angenehm. Wenn sie beispielsweise von „Cassio“ sprach, von ihrem „Gemüth“ oder gar von ihrem „Nachtgewand“, kleine Rängel, die sich gewiß abschleifen lassen. Frau Ruhe fand als Emilia zum Schluß den rechten Ton, wäh-

rend sie zuerst ihre Rolle zu sehr als die der lombischen Alten auffaßte und zu stark karikierte. Zu nennen wäre noch Herr Albert als Cassio, der einige gute Augenblicke hatte, beson-ders da der Wein seine Wirkung tat, sowie die Herren Kober und Pollin. Herr Fester als Rodrigo vergriff sich im Ton. Er gab den jungen Venetianer zu dramatisch, zu unwirksam und herrlich, sogar mit einem kleinen Stich ins Hänkevolle, wo es sich hier doch um einen Wimpel hand-elt, um ein Werkzeug Jago's, das blind allen Ratschlägen folgt, nur selten aufbegehrt, sich sofort wieder beschwächen und besänftigen läßt.

Die Herren Geher und Schlein hatten sich vereinigt, um künstlerisch schöne Bühnenbilder zu schaffen. Sehr inter-essant wirkte die Straße in Venedig, als ein besonders blut-volles Gemälde zeigte sich der Saal der Dogen und der Platz am Hafen in der Hauptstadt Jaspers ließ die Sehnsucht nach dem Süden wach werden mit seinen Felsenhängen, seinen Olivenbäumen, seinem garzen Farber.

Es sei noch der unschätzbaren Spilleitung des Herrn Legal gedacht, der gewiß keine Mühe und Arbeit scheute, für das richtige Tempo sorgte und auch sein gutes Teil zum Gelingen des Abends beitrug.

Das Haus war ausverkauft. Die Hauptdarsteller, beson-ders Herr Overth, mußten immer wieder vor die Rampe treten, bis der stimmungsvolle dunkle Samtvorhang endlich la-tlos über ihnen zusammenstieß und sich nicht mehr loderte. . . .

B. v. N.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Der Schriftsteller Otto Franz Genzichen begeht in Berlin am 4. Februar seinen 70. Geburtstag.

Bildende Kunst und Musik. Die Stuttgarter Hof-Oper brachte „Eine florentinische Tragödie“, Oper von Alexander v. Zemlin'sch. Dichtung von Viktor Wilde, übertragen von Max Reuberfeld, zur erfolgreichen Urauffüh-rung. — Das Richard Strauß-Gastspiel in der Schweiz schloß mit „Ariadne auf Naxos“ an dem Basler Stadttheater sehr erfolgreich ab. — „Der Liebhaber der Frauen“ ist der Titel einer neuen Operette von Edmund Cyslet, die im Wiener Bürgertheater in der nächsten Spielzeit zur Uraufführung kommt.

Ausländische Wechselkurse.

w. Amsterdam, 1. Febr. Wechsel auf Berlin 4137 1/2 (zuletzt 4137 1/2), auf Wien 26.57 1/2 (26.67 1/2), auf die Schweiz 48.55 (48.92 1/2), auf Kopenhagen 67.32 1/2 (67.35), auf Stockholm 72.75 (72.55), auf New York 245.25 (245.50), auf London 11.70 (11.76 1/2), auf Paris 42.10 (42.10).

Banken und Geldmarkt.

§ Vom Berliner Geldmarkt. Berlin, 1. Febr. Dem starken Geldangebot an der Börse gegenüber bleibt der Bedarf auch im neuen Monat recht klein. Tägliches Geld war mit 4 1/2 Proz. erhältlich, während der Satz des Privatdiskonts sich auf 4 Proz. und darunter hielt.

= Deutsche Hypothekbank (A.-G.) Berlin. Das Gewinnergebnis des dritten Kriegsjahres 1916 gestattet nach dem uns zugegangenen Geschäftsbericht wiederum die Ausschüttung einer Dividende von 7 Proz. Aus Hypothekenzinsen, Kommunaldarlehenszinsen und Verwaltungskostenbeiträgen wurde eine Einnahme von 14.23 Mill. M. (i. V. 14.27) erzielt. Sonstige Zinsen erbrachten 582.78 M. (576.00 M.) und Provisionen 205.884 M. (137.857 M.). Die Ausgaben für Pfandbrief- und Kommunalobligationszinsen stellten sich auf 12.28 Mill. M. (12.31), die Unkosten und Steuern auf 68.5279 M. (582.500 M.). Nach Zuweisung von 400.000 M. (360.000 M.) an die Kriegskasse und unter Hinzurechnung des Vortrages aus 1915 von 292.896 M. (289.558 M.) ergibt sich ein Reingewinn von 1.82 Mill. Mark (wie i. V.). Die Dividende erfordert hiervon 1.26 Mill. M. (wie i. V.), 100.000 M. erhält der Reservefonds II, 77.58 M. (77.020 M.) der Aufsichtsrat als Tantieme und 292.84 M. werden auf neue Rechnung vorgelegt.

= Bayerische Hypothek- und Wechselbank, München. In der gestrigen Aufsichtsratsitzung wurde beschlossen, der Generalversammlung für das Jahr 1916 eine Dividende von 14 Proz., somit 120 M. für eine Gulden-Aktie, 140 M. für eine Mark-Aktie, vorzuschlagen.

* Griechische Anleihen. Nach Mitteilung der Internationalen Finanzkommission in Athen sind jetzt die Einlöschungssätze für die Zinscheine griechischer Anleihen festgesetzt worden. Die Einlösung erfolgt in Berlin bei S. Bleichröder und der Nationalbank für Deutschland.

Industrie und Handel.

* Einigung in der deutschen Zementindustrie. Das neue Norddeutsche Zement Syndikat, dessen Vortrag nunmehr von sämtlichen Mitgliedern unterzeichnet ist, besteht aus einer Hauptgeschäftsführung in Berlin und einer Anzahl Unterabteilungen mit dem Sitz in Berlin, Halle, Stettin, Hannover und Opatowitz. Nach dem Zustandekommen des Norddeutschen Zement Syndikates rechnet man mit einer allgemeinen Kartellierung der gesamten deutschen Zementindustrie.

* Die Lothringer Portlandzementwerke in Straßburg i. E. wird auch für das abgelaufene Geschäftsjahr dividendenlos bleiben.

* Rheinisch-Westfälischer Zementverband. Die den Außenseitern zugewilligte Gesamtkontingenziffer von 2.800.000 Faß verteilt sich auf die einzelnen Werke wie folgt: Preußen 432.950, Phönix 480.450, Claberg u. Co. 422.100, Mersmann 497.800, Stein, Röchling u. Co. 190.900, Imperator 360.800, Rote Erde 373.300 und Aachen-Vylerer Portlandzementfabrik 18.700. Das sind insgesamt 2.800.000 Faß. Die Gesamtbeteiligungsziffer im Syndikat steigt nach Aufnahme dieser Werke auf 27 Millionen Faß.

Wetterberichte.

Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

Table with 5 columns: 1. Februar, 7 Uhr morgens, 2 Uhr nachm., 9 Uhr abends, Mittel. Rows include Barometer auf 0° und Normalsehwerk, Barometer auf dem Meeresspiegel, Thermometer (Celsius), Dunstspannung (mm), Relative Feuchtigkeits (p), Wind-Richtung und -Stärke, Niederschlagshöhe (mm), Höchste Temperatur (Celsius), Niedrigste Temperatur (-5.7).

Wettervorhersage für Samstag, 3. Februar 1917.

von der Meteorologischen Abteilung der Physik. Vereins zu Frankfurt a. M. Ziemlich trüb, geringe Schneefälle, Abnahme des Frostes.

Wasserstand des Rheins

am 2. Februar.

Table with 2 columns: Niedrigh. Gaub., Max. and values: 152.0, 1.74, 1.75, 0.57, 0.6.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Hauptredakteur: H. Begerhorst.

Verantwortlich für den Inhalt: H. Begerhorst; für den Anzeigenteil: Dr. phil. R. Sturm; für den Anzeigenteil: Dr. phil. R. Sturm; für den Anzeigenteil: Dr. phil. R. Sturm.

Verständnis der Schriftleitung: 18 bis 1 Uhr.

Kurhaus-Veranstaltungen

am Samstag, 3. Februar.

Vormittags 11 Uhr: Konzert der Kapelle P. Freudenberg in der Kochbrunnen-Triakhalle.

- 1. Choral: „Aus Gnade soll ich selig werden.“
2. Ouvertüre „Im Reich des Indra“ von P. Lincke.
3. Gold und Silber, Walzer von Fr. Lehár.
4. Gute Nacht, du mein herziges Kind, Lied von Fr. Abt.
5. Potpourri aus der Operette „Die Fledermaus“ von Joh. Strauß.
6. Die lustigen Marionetten, Charakterstück von O. Feitras.

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kinoscheiter.

Leitung: Stadt. Kurkapellm. Jrmr.

Nachmittags 4 Uhr:

- 1. Ouvertüre zur Oper „Der Wildschütz“ von A. Lortzing.
2. Ad la de, Lied von Beethoven.
3. Finale aus d. Oper „Euryanthe“ von C. M. v. Weber.
4. Rosen aus dem Süden, Walzer von Joh. Strauß.
5. Soldatenlied von S. Moniuszko.
6. Ouvertüre zur Oper „Lestocq“ von D. F. Auber.
7. Potpourri aus der Operette „Der Vazabund“ von C. Zeller.
8. Mit Gott für Kaiser und Reich, Marsch von J. Lehnhardt.

Abends 8 Uhr:

- 1. Ouvertüre zu „Peziosa“ von C. M. v. Weber.
2. Introduction zur Oper „Die Zauberflöte“ von W. A. Mozart.
3. Ballettszene von A. Cizbulka.
4. Selummerlied von F. Ries.
5. Ouvertüre zur Operette „Der Bettelstudent“ von C. Millöcker.
6. Immer oder nimmer, Walzer von E. Waldteufel.
7. Fantasie au. der Oper „Tannhäuser“ von R. Wagner.
8. Soldatenchor aus der Oper „Faust“ von Ch. Gounod.

Amiliche Anzeigen

Wegfall von Schnellzügen.

- Die Schnellzüge
D 144 Frankfurt a. M. ab 5.57 nachm.
Mainz (Sdt.) ab 6.41 abds.
Bad Kreuznach ab 7.22 abds.
Rhe. an 12.09 nachts.
U 12 Frankfurt a. M. ab 10.56 abds.
Mainz ab 11.40 abds.
Bad Kreuznach ab 12.21 nachts.
Rhe. an 4.59 nachts.
D 241 Rhe. ab 1.42 nachts.
Bad Kreuznach ab 5.55 vorm.
Wiesbaden ab 6.54 vorm.
Frankfurt a. M. an 7.39 vorm.

werden bis auf weiteres nicht mehr befördert werden; sie verkehren letztmalig in der Nacht vom 2. zum 3. Februar.

F 177 Mainz, den 31. Januar 1917.

Königl. Preuss. u. Großh. Hessische Eisenbahndirektion.

Oberförsterei Sonnenberg.

Holzversteigerung.

- 1. Mittwoch, den 7. Februar, werden auf dem Hinkelhaus, Stat. Zurlingen-Neidenbach, von 11 Uhr vormittags an beginnend, aus den Distrikten 12a Gitten u. 20 Hellenberg veräußert: Fichten: 172 Rmtr. Scheit u. Knüppel, 40 Rmtr. Reiser 1. Kl., Buchen: 250 Rmtr. Scheit u. Knüppel, 60,00 Wellen;
2. Donnerstag, den 8. Februar, in Bodenhausen bei Gollwitz Romp (von 11 Uhr vormittags an beginnend) aus Distrikt 29b Rippenleich 33, 34, 36e Kammenswald: Fichten: 0,50 Sdt. Wellen, Buchen: 571 Rmtr. Scheit u. Knüppel, 192 Sdt. Wellen, Radelholz: 28 Stämme = 5,79 Rmtr., 444 Stangen 1. bis 3. u. 1,90 Sdt. Stangen 4.-6. Klasse, 1 Sdt. Wellen.

Holzversteigerung.

Montag, den 5. Februar

1917 kommt im Distrikt 23 und 24 „Kumpelstetter“ sowie Distrikt 20 „Brücher“ des hiesigen Stadtwaldes folgendes Holz zur Versteigerung:

- 9 Rm Fichtenhochstammholz,
6 „ Birkenhochstammholz,
334 „ Buchenscheit u. Knüppelholz,
168 „ Buchenreiserknüppel,
520 Stück Buchenwellen,

Zusammenkunft 11 1/2 Uhr vormittags am Gasthaus „Lannubild“ (Gaußschehaus). Jahrgesellschaft mit der Schwalbacher Bahn ab Wiesbaden 11 1/2 Uhr, ab Landbesenmal 11 1/2 Uhr, Waldstraße 11 1/2 Uhr, Dohheim 11 1/2 Uhr. Auf Verlangen Kreditwilligung bis 1. Juli. F 211

Siebrich a. N.,

den 30. Januar 1917.

Der Magistrat.

J. B.: Tropp.

Amiliche Anzeigen

Sonnenberg

Bekanntmachung.

Ausgabe von Fett für die Inhaber der Wirtskarten-Nummern 451 bis 860 am Samstag, den 3. Febr. 1917. Es entfallen auf eine Familie 125 Gramm — ausgenommen sind die Familien, welche durch Haus-schlachtungen versorgt sind.

Während die Margarine in den betreffenden Geschäften zum Verkauf kommt, wird das Fett bei den Wessern verkauft.

Ausgabe für die Fettkarten: Raffiner Hof.

Ausgabezeit: Die gleiche wie für den Einlauf von Mehl. Sonnenberg, den 1. Febr. 1917. Der Bürgermeister. Buchelt.

Bekanntmachung.

Ausgabe von Margarine für alle Einwohner am Samstag, 3. Februar 1917, in den hiesigen Geschäften. Die Abholung muß unbedingt bis abends 6 Uhr bewirkt sein.

Für jede Person werden 45 Gr. ausgegeben. Als Quittung ist die Butterkarte zu folge in den Geschäften abzugeben. Die Vorlegung der Lebensmittelskarte in den Geschäften muß erfolgen, damit die Zahl der Personen festgestellt werden kann.

Sonnenberg, den 1. Febr. 1917. Der Bürgermeister. Buchelt.

Bekanntmachung.

Nach Mitteilung der königlichen Kommandantur der Festung Mainz wird der Schießplatz im Eichertal im Monat Februar wie folgt benutzt: 2. und 5. von 9 Uhr vorm. bis zur Dunkelheit. 1., 6., 7., 8., 12., 20., 21., von 9 Uhr vorm. bis 8 Uhr nachmittags. 3., 9., 17., 22., 23., 26., von 9 Uhr vorm. bis 12 Uhr mittags.

Ueber die Benutzung am 27. und 28. Februar wird noch eine Bekanntmachung erlassen werden.

Sonnenberg, den 1. Februar 1917. Der Bürgermeister.

An Vert.: Christ, Beigeordneter.

Nichtamiliche Anzeigen

Diejenigen,

welche beobachteten, daß am 1. Febr. nachm. 1 Uhr ein Herr infolge Eises fiel und das Bein brach, werden gebeten, ihre Adresse bei Kaiser, Kaiser-Friedrich-Ring 20, 1, abgeben zu wollen.

Wer liefert sofort fähig

1 1/2 Liter Milch? Milcharten sind vorhanden. Etwaer Str. 4, Laden.

Stettenwurzel-Dei

alkoholisiert, gegen Hautausschlag und zur Kraft. des Haarmuchses, gegen Schuppen u. raube trodene Haut empf. Carl-Handl. v. B. Sulzbach, Bärenstr. 4, in Pl. zu 75 Pf. u. 1 R.

Elegante echte

Merzgarntur.

300 Mt., elegante echte Staußgarntur. 350 Mt., elegante (4 Heile) Wollgarntur für 250 Mt. zu verkaufen. Adelheidstraße 35, Partier.

Piano.

Schwarz, sehr gut erhalten, erstklass. Fabrikat, umständehalber zu verkaufen. Zu erfragen im Tagbl.-Berlag.

Aus Nachlaß billig abzugeben:

2 versch. Kirschb.-Betten, 1 eif. Bett, 2 runde Tische, versch. K. Tische, Rohag.-Nachttische, Kom., Schließfächer, Ottom., Kleiderstühle, Waschtische, Waschemangel, Bilder u. Rahmen, 1 Messinghüter für Elektr., Petrol-, Kocher, ar. Leuchter. Nur Samstag, nachm. 2-5, Dambachal 5, Stb. 2.

Geb. zusammengenähte Teppiche, 4 Dreieckstische, ca. 2 Mtr. l., b. 1,00, 5 m hoch, veredelte Schalterstühle, 2 guße. Stühle, gr. Betr.-Lampelampe, Kochtische, verschiedene Porzellan, Kaff. Krankestr. 13, P.

Bis zu 20%

zahle ich mehr wie die Konkurrenz für sehr Möbel u. Betten, ganze Haushaltungen, Benken u. Nachlässe, auch defekte Rohrtische. Off. unter S. 430 an den Tagbl.-Berlag.

Kunslauf-Schlittschuhe.

erst. mit Stiefeln, zu kaufen gesucht, ebenso Stief. Anacote u. S. 438 an den Tagbl.-Berlag.

Zimmermädchen

sof. gef. Villa Carlsl., Kerstal 5, Gef. für gleich lauf. nettes Mädchen für Zimmer u. Hausarbeit, h. Lohn. Böcker, Leberberg 6.

Drogist

ab. ähnliche Kraft, kaufm. gebild., ficher in Wschl. u. Bilanz, für Kraftbetrieb gef. Kurzer Lebenslauf, Alter an Arbeitsamt, Abtl. A, für kaufm. Angestellte.

Waschinenfach

ab. bewandt, geeigneter Herr, auch Kriegsbeschädigt, exakter u. perfekter Buchhalter, zur Vertretung des Chefs gef. Ausführl. Bewerb. an Köffe, Adolfsallee 15.

2-Zimmer-Wohnung, event. mit Keller kleiner Werkstatt, zum 1. April gesucht. Offerten u. S. 225 an Tagbl.-Anzeig., B.-Ring.

Schwarzes Fortemennale mit Inhalt u. ash. Damenuhr von Raffiner Hof Sonnenberg nach Frenschbachstraße verloren. Der ehtliche Finder w. ash. best. Sonnenberg, Wiesbadener Straße 20, 1, gegen Belohnung abzugeben.

Personen am Samstag od. Sonntag „mattentemes“

Kettenarmband.

Bitte abzugeben gegen 20 Mark Belohnung Gleisstr. 4, 1, bei Dornhöfer.

Schwarze Federtasche,

Fortemennale mit Inhalt, Schlüssel u. Wirtskarte, Sonntagmorgens verloren. Abzug. gegen Belohnung Kaiser-Friedrich-Ring 30, 3.

29. Jan. abends 6-7 hinf. Glace-Danzsaal, w. ash. verl. Weg. 2 Mt. Schlüssel im Hotel Krus abzugeben.

Ein Halsband verl. von Spiegelgasse nach Kerststraße 27. Abzug. gegen Belohn. das. im Laden.

Schw. Ledertasche mit Schlüssel verl. Bitte abzug. Stadt. Krankenhaus, Et. IV a. Gute Belohnung. 2 Schlüssel am Ring verloren. Abzug. gegen Belohn. Hundbüro.

Reichhaltige Auswahl in

Konfirmanden-Kommunikanten-

Anzügen in der Preislage von 18 bis 78 Mk.

Ernst Neuser.

Das Haus für Herren-, Knaben- und Sportkleidung.

Wiesbaden, Kirchgasse 42.

K 118

Voranzeige!

Ab morgen Erstaufführung des hervorragenden Filmwerkes:

Homunculus

(4. Teil).

„Olaf Föns“, der bedeutendste Schauspieler der Welt und Liebling des Publikums, in der Hauptrolle!

NB. Es wird gleichzeitig dem verehrt. Publikum höflich bekannt gegeben, daß die jüngst vorgekommenen Störungen und Mängel alle beseitigt sind und daß fortan für musterhafte Vorführung und tadellose Bilder gesorgt wird.

Odeon-Palast-Lichtspiele

Kirchgasse 18 :: Ecke Luisenstrasse.

Eisport.

Sportplatz Kaiserstrasse.

Sonnabend abend:

Militär-Konzert.

Erster amtlicher Kriegsfilm!

(Militärisch authentische Aufnahmen.)

Madsen's Siegeszug durch die Dobrudscha!

Ein geschichtliches Dokument für alle Zeiten!

Erstaufführung ab Samstag, den 3. Februar.

Auch für die Jugend erlaubt!

Thalia-Theater

Kirchgasse 72

Tel. 6137.

Am 30. 1. 17, abends gegen 7 1/2 Uhr,

ist vor dem „Kaffee Moller“ am Frankensteinplatz eine

einspannige Rolle mit jungem, schwerem, braunem Arbeitspferd (Wallach)

nebst Geschirr u. 2 schwarzen Pferddecke, gez. „Eis-Güther“, abhanden ge o mmen. Die Rolle trägt vorn ein kleines Schild mit Aufschrift: J. Bosch, Frankfurt a. M., Schoppenauerstr 7, Telefon Nömer 3690. — Wiederbringer oder nähere Angaben, die zur Ermittlung dienen, erhalten hohe Belohnung.

Eisfabrik Günther,

Telephon Haus 301, 416 u. 418, Frankfurt a. M.



Wiesbadener Militärverein
E. V.
Samstag,
3. Februar 1917,
abends 9 Uhr:

**Haupt-
Versammlung**
im Vereinsheim, Heleneustraße 27.
Wir bitten um rege Beteiligung.
Der Vorstand. F 466

Wohnungs-Einrichtungen!
Schlafzimmer, Wohn-, Herren-
u. Speisezimmer, Salons, groß.
Küchenlager, einz. Möbelstücke
sowie Polster-Sessel, Sofas in
bekannt guter Qualität.
Weyershäuser u. Rübbsamen,
Möbelfabrik, 39
Wiesbaden — Luisenstr. 17.



**Sette
Suppen-
hühner**
zum billigsten Tagespreis.

Junge Hähne
von Mk. 2.80 an
empfiehlt

Frau Geyer,
Grabenstraße
direkt an der Marktstraße. 4
403 Telephon 403. 4

**Cognac,
1a Honigkuchen,
Stearinkerzen, ganzer u.
gemahlener Pfeffer.** B978
Fritz Henrich,
Blücherstraße 24. Fernruf 1914.

Pinoleum,
mit, braun u. farbig, versch. Qual.
Tapetenhaus Wagner, Rheinstr. 79.
Daubenacke
wieder eingetroffen. Stück 90 Pf.
Barf. Handl. Sulzbach, Bärenstraße.
Vegetabilisches

Saarwasser 61
zur Pflege der Haare für Erwachsene
und Kinder, bei Haarausfall und
Schuppen sicher wirkend.
— Auch zu alten Preisen. —
Drogerie **Moebus** Farnungsstr.
Parfümerie 25.

Rheinische Handelsschule
nur
Bahnhofstr. 2, Ecke Rheinstr.
Unterricht
in sämtl. handelswissen-
schaftlichen Fächern.
Tag- u. Abendkurse.
Lehrplan gern zu Diensten.
Heinrich Leicher.
Fernsprecher: 3766.

Militär
ische Gesuche, Zurück-
stellung u. Eingaben,
Reklami. in all. Fällen,
Schriftsätze an alle Be-
hörden fertigt mit
größt. Erfolg an **Bäro Gullig**, Wies-
baden, Dörflstraße 3, 1. Glöns. Dank-
schreiben zur gef. Einsicht! (Ankunft
in Unterhütungs- u. Rechtsachen.)

Knopflöcher
alle Größen, in Herren- u. Damen-
kleider, Wäsche usw. Jahnstraße 12.
Schuhbesohlung.
Damen 2.90 Mk. (Leber).
13 Fleischstraße 13.

Bestattungs-Anstalt
Ernst Müller
Wallufer Straße 3.
Telephon 576.
Grb- u. Feuerbestattung
Leichentransporte.
Lieferant des Vereins für
Feuerbestattung.

Konfirmanden-Anzüge
— Mehrere Hundert fertig am Lager. —
Besonders in dunkelblauer Ware bringe ich eine, für
jetzige Verhältnisse, hervorragende Auswahl; durchweg
noch gute Qualitäten zu mässigen Preisen.
Preislagen, je nach Größe und Qualität Mk. 23.— bis 78.—
— Man beachte die Schaufenster. —
Heinrich Wels
Marktstraße 34.
K147

Die Ambulanz für bedürftige Kinder
in der **Elisabethen-Heilanstalt**, Luisenstraße 45, ist vom 4. Februar
ab nur noch **Montag, Mittwoch und Freitag** von 12—1 Uhr
geöffnet. F 223
Der Hausvorstand der Paulinenstiftung.

Leinen- und Wäsche-Spezialhaus
Ad. Lange
23 Langgasse 23.
Neu ausgestellt:
Gediegene Ausstattungs-Wäsche.
Fertige Betten!

Firmen und Geschäftsinhaber
wollen die bei ihnen eintretenden
offenen Stellen für kaufmännisches Personal
sofort stets bei unserer
Geschäftsstelle, Luisenstraße 26, anmelden.
Durch Anchluss an die Gemeinnützige Kaufmännische Stellenver-
mittlung der Verbände, Sitz Berlin, sind wir in der Lage, genügende
Auswahl an geeigneten Bewerbern zu bieten. F 404
Kaufmännischer Verein Wiesbaden E. V.

Schuhwaren
werden von uns nur noch gegen Bezugsscheine verabfolgt,
erhältlich sind solche von 9—12 vorm. u. 3—5 nachm. in der
„Loge Plato“, Friedrichstr. 35.
Dienstags und Freitags nur vormittags.
Wir haben noch
wirklich gediegene, gute, haltbare
Qualitäten. Unseren geschätzten
Kunden empfehlen wir, so lange
unsere Bestände noch sortiert sind,
dies Angebot zu beachten, denn
gute Stiefel **Schnallenstiefel**
werden knapper und vorerst nicht für Damen, Kinder u. Herren
billiger. in allen Grössen.
Blaue Damen-Tuchschuhe mit Lederspitzkappen, **2⁵⁰**
fester Sohle und Absatzfleck, alle Grössen. . . für
Wiesbadener
Schuh-Konsum
an der **19 Kirchgasse 19** an der
Luisenstrasse, Luisenstrasse.
Da wir unser Geschäft aufgeben, bit'en wir
um Angebote für unsere Lad-n-Einrichtung
und **Schaufenster-Beleuchtungsgegenstände.**

Danksgiving.
Für die herzliche Teilnahme bei dem Hinscheiden meines
guten Vaters, unseres Vaters und Großvaters lauen wir allen,
insbesondere Herrn Pfarrer Herz für seine erhebenden Geleit-
worte unsern innigsten Dank.
Wanda Otto und Söhne.
Wiesbaden, den 2. Februar 1917.

Husten. **Wiesbadener Tabletten**
helfen bei Husten, Heiserkeit, Rauchen-
katarrh u. dergl. mehr. 115
Schäfershofapotheker, Langgasse 11.
Nach zehnmönatlicher treuer Pflichterfüllung starb am
25. Januar 1917, nachmittags, unser herzensguter einziger Sohn, der
Musketier bei dem Res.-Inf.-Regt. 222
Wilhelm Ramers
den Heldentod fürs Vaterland im 20. Lebensjahre.
Er war unser Glück und unser Stolz.
In tiefem Schmerz:
Heinrich Ramers und Frau.
Rheingauer Straße 20, 3.

Heute entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unsere
liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, meine innigst-
geliebte, treue Freundin,
Frau Frieda Lang,
geb. **Trinkaus.**
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Karl Lang, Werner Lang,
Schwester **S. Gehjer.**
Wiesbaden, den 1. Februar 1917.
Rheingauer Straße 10.
Die Beerdigung findet Samstag, den 3. Februar, nach-
mittags 3 Uhr, auf dem Südstrahofe statt.

Danksgiving.
Für die Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben
Vaters, Schwiegervaters und Großvaters,
Herrn Karl Germann,
sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie C. Himmelreich,
Familie Th. Gerich,
C. Gerich.
Wiesbaden, den 2. Februar 1917.

Danksgiving.
Für die zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem
Hinscheiden unseres unvergesslichen guten Vaters,
Herrn Simon Wendel
Kurhaus-Kontrollleur a. D.
Veteran von 1866 und 1870/71
ganz besonders für den Nachruf des Kurhauses und Kranzspende
und Begleitung des Kriegervereins „Germania-Allemania“ und
für die trostreiche Worte des Herrn Pfarrer Gein.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Frau Luise Wendel, nebst Kindern und Angehörigen.

Statt Garten.
Für die uns erwiesene herzliche Teilnahme und Kranzspende
sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Schäfer am
Grabe unserer innigstgeliebten Mutter,
Frau Marta Hertel,
sprechen wir auf diesem Wege unsern tiefgefühlten Dank aus.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Lilli und Oltie Hertel.

Hiermit sage ich allen Verwandten, Freunden und Be-
kannten für die zahlreichen Beweise inniger Anteilnahme an dem
schmerzhaften Verlust meiner unvergesslichen Frau, unserer treuen
Mutter, meinen herzlichsten Dank, auch für die schönen Kranz-
und Blumenpenden. Herrn Pfarrer Dr. Schloffer danke ich für
seine liebevollen und tröstenden Worte bei der Beerdigung.
Karl Glödner, Schuyman a. D.,
und Kinder.
Wiesbaden, 2. Februar 1917.